

Absender:

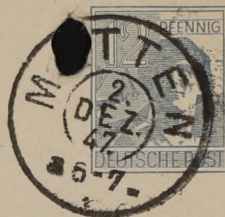
Alfons v. Czibulka

dzt. Metten / Niederhay.
Haus Nr. 10

Wohnort, auch Zusatz- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte



Herrn

Dr. h. c. Heinrich Zilllich

13b

Starnberg am See Obb.

Josef Fischhaberstr. 15

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

die dankbar und aufgeschlos-
sen sind. -
Sagen Sie bitte, der verehrten
Gattin meinen Handkuss
und seien Sie selbst
herzlichst begrüßt
von

Ihren

Alfons v. Czibulka
Dr. h. c. Heinrich Zilllich
Starnberg am See
Josef Fischhaberstr. 15
Metten a. Donau
2. 11. 07

Zillicka

Lieber Doktor Zillich !

Natürlich bin ich kein Spielverderber. Ich habe mich gefreut, endlich wieder von Ihnen zu hören. Das Schreiben wurde mir hierher nach Metten nachgeschickt, wo ich seit einigen Wochen in der Klosterbibliothek Studien zu einem neuen Buche treibe, das ich zu schreiben begonnen habe. Ich bleibe noch etwa eine Woche hier, bin dann wieder in München. Immer wieder hatten wir vor, Sie zu besuchen, aber wie es heutzutage schon so geht: es kam immer wieder etwas dazwischen. Dass ich übrigens nicht vergesse. Der Kunsthistoriker Dr. Ottmar Endres (Sohn des verstorbenen Herausgebers von Colemans kleinen Biographien) veranstaltet jeden Dienstag in seinem Hause (Mauerkircherstr. 54 abwechselnd Lese-, Vortrags- und Musikabende (Beginn 18 Uhr). Nun bat er mich, Sie zu fragen, ob er auch Sie einmal bitten dürfte, bei ihm zu lesen. Es kommen gewöhnlich 20 bis 25 Menschen,

*11.12.1912
Hr. Prof. Dr. Zillich
München*

ikgs

Baron Csibulka

Starnberg am See, 19. Juni 1948

Lieber, verehrter Baron,

schon heute, eine Woche zu früh, will ich Ihnen, auch im Namen meiner Frau, von Herzen Glück wünschen zum 60. Geburtstag, heute deshalb, weil uns morgen die Währungsreform die Hosen auszieht und wir tagsdrauf mit Briefmarken wie mit Brillanten werden umgehen müssen.

Aber diese betrübliche Aussicht und der Schatten kommender böser Wochen soll mich jetzt nicht anfallen, wenn ich staunend bedenke, daß Sie die sechste Jahrzehrtsschwelle Ihres Lebens überschreiten. Ich wiederhole damit kein abgedroschenes Kompliment, ich spreche nur ehrlich aus, daß das Jugendliche Ihres Wesens mich ebenso wie dessen Reife beglückt. Darf ich dies eine Mal noch hinzufügen, daß ich in Ihnen mit gleicher Freude bei jeder Begegnung jenes altösterreichisch Überlegene und Herrenhafte empfinde, das zugleich das wahrhaft Reichhafte ist. Auch in Ihren Werken verkörpert es sich lebendig, schön und unaufdringlich, keineswegs nur Glanz aus verschwebender Zeit, sondern als Bild einer deutschen Art, deren Hauptmerkmale - Maß, innere Freiheit, Sinn für Rang und große Fragen, Heiterkeit und Natürlichkeit, Leidenschaft für das Männliche und Ordnende - immer gelten und dem Deutschen, der einmal unser Elend überwindet, auch eignen muß, wenn er eine gültige Zukunft bauen will.

Dafür danke ich Ihnen heute als Leser und wenn ich es sagen darf: als verehrender Freund. Ich wünsche Ihnen noch viele fruchtbare Arbeitsjahre, wenig Sorgen und Freude, so reich Sie sie immer begehren. Feiern Sie Ihren Festtag mit Ihrer Gattin, der ich die Hand küsse, und den Ihnen so fröhlich, als es die Zeit gestattet, ja noch fröhlicher. Wir wollen doch daran festhalten, daß auch das Schicksal einmal ermüden muß, um zu pressen.

Sie haben mir freundlich eine Einladung zu Ihrer Lesung am 25. Juni zugeschickt. Daß ich sehr gern hinkomme, wissen Sie. Ich hoffe, auch kommen zu können, was noch nicht sicher ist.

Nochmals das Beste von

Ihrem

i k g s

ALFONS v. CZIBULKA

München 19, am 15.3.1949
Klugstr.58

Lieber Doktor Zillich !

Man könnte glaube, daß Lichtjahrfern von München nach Starnberg zu durchmessen seien: so wenig hört und sieht man von einander. Aber dieses Drum Dran dieses verfluchten Nachkriegsalltag ist halt schuld daran. Wir hatten immer wieder vor, Sie und Ihre verehrte Gattin zu uns zu bitten oder uns selbst nach Starnberg zu verfügen, aber es pfuschte immer wieder was dazwischen. Auch war meine Frau eine Weile mit einer Nierenbeckenentzündung und einer Rippenfellreizung schon weit mehr als marod.

Heute wollte ich Ihnen nur sagen, daß das Presse-Büro Gayda in Günzburg (Hofgasse 28) Originalabdrucke von Romanen für große Gazetten sucht (soweit wir solche haben). Ich habe Gayda, mit dem ich seit 20 Jahren - alle dings nur für Zweitdrucke, dies aber angenehmgearbeitet habe, auf jeden Fall auf Sie aufmerksam gemacht. Meine Frau und ich sind nämlich wegen der Geschehnisse bei der Hanseatischen etwas um Sie in Sorge. Hoffentlich sind diese Besorgnisse unbegründet. Aufmerksam machen möchte ich Sie für Ihren fröhlichen Roman, aus dem Sie uns bei Endres gelesen haben, bei denen übrigens seit geraumer Zeit Scharlach herrscht, auf die Augburger Tagespost. Feuilletonredakteur ist ein Österreicher Dr. Franzel. Er druckt grade meinen Kerzelmacher ab.

Für Ihre beiden Aufsätze im Weg und in Salzburg danke ich Ihnen sehr ihres Inhalts wegen. Verfaten wurde mir natürlich nichts; aber erraten tut mans doch.

Die Neue Front hat mich interessiert; bin neugierig wo sie hinauswill.
Haben Sie meine unheiligen Frauen bekommen ? Ich habe Bertelsmann seinerzeit gebeten, Ihnen ein Exemplar dieses meines neuen Büchls zu schicken.
Sagen Sie der verehrten Gattin einen Handkuß und seien Sie beide von uns sehr herzlich begrüßt !

Ihr

Grimm

Starnberg am See, 16.3.1949

Lieber Baron,

Sie irren sich nicht, infolge der stillen Abwicklung der Hanseaten, denen der Tod Zieglers den Rest gegeben hat, bin ich in eine Misere geraten, wie ich sie noch nie erlebte. Ich verhandle jetzt mit sechs Verlagen. Man könnte sich dabei wie ein Diplomat vorkommen. Aussichten gut. Ich hoffe, in zwei Wochen unter Dach zu sein, und nachher werde ich genug zu tun haben, die aufgelaufenen Schulden abzugelten. Unbedingt muß mein lustiger Roman heuer erscheinen. Ich bin überzeugt, es wird ein Bombenerfolg, sofern der Verlag seine Sache gut macht. Bei Langen-Müller wäre es ein dickes Geschäft geworden. Aber wo ist Langen-Müller.

Ich danke Ihnen, daß Sie meiner gedacht haben. Und daß Sie mir einige sehr willkommene Hinweise auf Verdienstmöglichkeiten geben. Es läge mir viel dran, einen Vorabdruck für den lustigen Roman zu kriegen, weil ich dabei rasch zu Geld käme. Neulich nahm eine vazierende Journalistin das Manuskript für die Kölnische Illustrierte mit, aber für das Blatt ist der Roman bestimmt zu lang. Es ließe sich also daran denken, Ihrem Rat zu folgen und bei Dr. Franzel¹⁾ anzufragen, aber ich muß anständigerweise erst abwarten, ob die Kölner nicht vielleicht doch zusagen.

1) Gayda u. Hermann?

Gayda kenne ich auch, habe aber nicht so gute Erfahrungen mit ihm gemacht. Um 1930 blieb er mir das Honorar für mehrere Veröffentlichungen schuldig. Ich ging daraufhin zu ROMI, bei dem ich sehr zufrieden war. Nun ließ ich mich von der Literarischen Kanzlei in Lübeck breitschlagen, ihr meine Zweitdrucke zu überlassen. Diese guten Hansen konnten in einem halben Jahr nicht eine Zeile von mir unterbringen, so daß ich jetzt die Nase vollhabe und von ihnen wegziehe. Soll ichs also wieder mit Gayda wagen? Er hätte schließlich auch die Möglichkeit, meine lustigen Roman der Presse zu verschachern.

Ihre unheiligen Frauen erhielt ich schon vor langem und las sie sofort mit viel Vergnügen und Freude. Ich wollte Ihnen damals auch sogleich einige Zeilen darüber schreiben, doch damals begann mein Jammer mit den Hanseatischen und die Sorgen schlugen mir überm Kopf zusammen. Aus demselben Grund kam ich auch nie zu Ihnen. Es soll nicht lange hinausgeschoben werden. Noch habe ich etwa zwei Wochen wie närrisch zu arbeiten (einen Aufsatz für eine Bilderbuchveröffentli-

chung), dann aber habe ich etwas mehr freie Zeit und hoffe auch mehr Geld, denn bis dahin muß mein Vertrag unterschrieben sein.

Ich grüße Sie und Ihre verehrte Gattin herzlich
und die meine tut es ebenso herzlich!

Ihr

2. Januar 1914

ALFONS v. CZIBULKA

München 18, am 18.3.49
Klugstr.58

Lieber Doktor Zillich !

Wenn wirs auch ahnten, so sind wir über die Bestätigung Ihrer Bedrängnisse doch ehrlich betrübt und hoffen, daß Sie Ihren Schwerter= und Eiertanz zwischen dem halben Dutzend Verleger bald glorreich beendet haben werden. Übrigens wüßte ich noch einen siebenten: das wäre der Dom-Verlag in Pasing, dessen Adresse ich allerdings erst erfahren müßte. Er ließ mir sagen, daß er Romane sucht. Schreiben Sie gelegentlich auch Jungen=Bücher. Der Verlag Schreiber, Esslingen-München gibt eine Reihe heraus, für die er mich schon vor einiger Zeit haben wollte. Ich lehnte aber wegen der indiskutablen Honorare. Er antwortete mir, daß man darüber noch reden könne und sagte sich nun für Montag bei mir zu Besuch an. Ich werde den Knaben auf jeden Fall - so er die Unvernunft seiner Honorarvorschläge inzwischen eingesehen hat - auf Sie aufmerksam machen.

mar Wie die Augsburger Tagespost zählt, weiß ich noch nicht. Gayda hat die Sache vermittelt. Über Vorabdruckhonorare bin ich jetzt gar nicht orientiert. Für Zweitdruckromane bekommt/so zwischen 250 und 800 Mark. Mit Gayda habe ich, wie gesagt, gute Erfahrungen gemacht. Daß man ihm auf die Finger schauen muß, weiß ich von unserer Tochter, die zwei Jahre des Krieges bei Gayda angestellt war. Ich würde es an Ihrer Stelle wieder mit ihm wagen. Er nimmt bei Erstdrucken 25%, bei Zweitdrucken 33 1/3%. Allerdings verachte er erst mehr herauszuschlagen.

Doch ging er dann auf meine eben genannten Vor= schläge sofort ein. Verlangen Sie - das habe ich auch getan - monatliche Abrechnung von ihm, dh. eigentlich noch mehr: Überweisung der Honorare sogleich nach Eingang.

Die Länge Ihres lustigen Romans macht mir auch etwas Sorge. Wäre es nicht möglich, ihn für Vor= abdruck und Zweitdrucke, nicht für die Buchausgabe natürlich, etwas zu streichen?

Wir hoffen also sehr, Sie und die verehrte Gattin nun in etwa 14 Tagen bei uns zu sehen. Warten Sie doch, bitte, nicht eine feierliche Einladung ab, sondern schreiben Sie zwei Tage vorher eine Karte, wann Sie kommen wollen. Nur an den Mitt= wochen bin ich nie zu Hause.

Hals- und Beinbruch also für das Finish mit den Verlegern und von Haus zu Haus die herzlichsten

grüße

Ihr

Grünwald

ALFONS v. CZIBULKA

MÜNCHEN 19, 24.3.1950

Klugstraße 58

Postscheckkto. München 53298

Lieber Doktor Zillich !

Vor allem muß ich mit höchst schlechtem Gewissen um Entschuldigung bitten, daß ich das Büchl "Banat" nicht schon längst geschickt habe. Aber ich habe während der Arbeit immer wieder hineingeschaut und möchte Sie daher auch bitten, wenn Sie es dann nicht mehr brauchen, es ^{mir} in einiger Zeit wieder kurz zu überlassen. Doch bis dahin werden wir einander ja hoffentlich doch endlich wiedergesehen haben.

Meine Frau und ich sind recht betrübt, so Unerfreuliches über Ihre Lage hören zu müssen. Von Westermann hätte ich das nicht erwartet. Doch habe ich in letzter Zeit schon mehrmals über ihn klagen gehört. Sind Sie denn ganz mit ihm verheiratet? Sonst würde ich doch raten, wieder mit Bertelsmann anzubandeln. Erstens erzielt er Auflagen, zweitens ist er - dreimal ungerufen - anständig und soweit das heute möglich ist, auch großzügig. Fehler hat er natürlich auch, aber doch recht kleine und erträgliche. Er gibt jetzt eine Reihe heraus "Das kleine Buch". Der Band rund 50 bis 60 Maschinenseiten (38-zeilige) kostet DM 1,80. Er gibt 7 1/2% und druckt 10 bis 20.000 als erste Auflage. Die Bändchen sind reizend. Dr. Strauß kommt übrigens um die April-Mai-Wende her. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn Sie einmal mit ihm reden würden.

Interessieren Sie Leseabende? In Fulda und Bad Salzschluff, wo ich vor 14 Tagen gelesen

I K G S

habe, wurde ich gebeten, Autoren zu nennen.
Die Honorare sind allerdings hundeschlecht:
50 Mark plus Fahrtkosten und Freie Station.
Da ich aber glaube, etwas voreilig auf dieses
Honorar eingegangen zu sein, würde ich an
Ihrer Stelle doch etwas mehr vorschlagen und
ahnungslos tun. Vielleicht erzielen Sie dann
mehr und ich weiß fürs nächste Mal auch besser
Bescheid. Die Leute sind nett und sehr interes-
siert. In Fulda werden diese Dichterabende
von der Landesbibliothek veranstaltet. In
Salzschlief gibt es einen von dem dortigen
literarisch sehr versierten Apotheker geleite-
ten Kulturring.

Mit der Arbeit gehtes stetig, wenn auch zäh.
Denn seine Sorgen hat man halt doch. Und der
politische Osthimmel sieht auch nicht verhei-
ßungsvoll aus.

Schreiben Sie doch ein Kartl, wenn Sie oder
Ihre verehrte Frau einmal in München sind.
Vielleicht kommen wir einmal während der
Osterzeit zu Ihnen hinaus.

Mit herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Feilmann

i k g s

ALFONS v. CZIBULKA

MÜNCHEN 19 , am 29.3.50

Klugstraße 58

Postscheckkto. München 53298

Lieber Dr. Zillich !

Schönsten Dank ! Ich habe sogleich nach Fulda und Salzschlirf geschrieben. Die beiden Adressen lauten: Direktor Dr. Hansel, (16) Fulda, Landesbibliothek und Dr. Dernbach, Bad Salzschlirf b. Fulda, Apotheke. Auch dem Leiter des Bayerischen Volksbildungsverbands Rektor Wahl werde ich einen Renner geben. Der Volksbildungsverband hält seine Dichterabende in dem sehr schönen Rahmen des Prinz Karl-Palais. Das Honorar beträgt leider auch nur einen Fuchsziger. Aber was tut man heutzutage nicht alles !

Davon, daß Strauß bei Bertelsmann an Einfluß verloren hat, habe ich nichts vernommen. Daß Lektorat und Vertriebsabteilung sich manchmal raufen, ist ja nichts Ungewöhnliches, sondern aus Gründen des Niveaus nur etwas ganz Natürliches.

Soll ich ihm andeuten, daß Sie etwas für "Das kleine Buch" hätten ? Was er meines Wissens immer wieder sucht, ist ein für seine Volksausgaben geeigneter Roman. Er muß also spannend, bewegt und sozusagen für einfache Gemüter wie für Professorensoren, die das freilich auch nicht selten sind, oder zumindest für deren Frauen begehrendwert sein. Die Tantième ist für normalen Verkauf 7 1/2, für Kassetten 5%, also nicht überwältigend. Doch erzielt er - unberufen - in kurzer Zeit so erstaunliche Auflagen, daß man weit

besser fährt als bei hohem Buchpreis und normaler Tantième.

Wir haben fest vor, Sie - nach vorheriger Ansage - in der Osterzeit zu überfallen.
Für heute die herzlichsten Grüße von Haus zu Haus und einen Handkuß an die verehrte Gattin

Ihr

Alfred

iks

Starnberg am See, 3. Mai 1949

Gräbner

Lieber Baron,

die Literarische Gesellschaft in Gräfelfing machte mich auf Ihre Lesung am Donnerstag aufmerksam. Ich würde sehr gern hingehen, aber ich kann es nicht tun. Infolge langer Arbeitsexzesse bin ich derart erholungsbedürftig geworden, was sich neulich in einem richtigen "Zusammenklappen" äußerte, daß ich für wenigstens eine Woche in die Berge ziehen muß; für eine eigentlich viel zu kurze Erholung, aber für mehr reicht der Beutel nicht. Ich fahre Freitag, nachdem ich mich in der Früh noch in München vom Zahnarzt quälen lassen muß, in die Elmau. Wollte ich am Tag vorher Ihre Lesung besuchen, so käme ich erst gegen Mitternacht heim, da die Züge ungünstig liegen, und ich fürchte, das wäre in meinem jetzigen, so völlig ungewohnten Zustand einfach "zu viel", besonders mit Rücksicht darauf, daß ich tagsdrauf früh aus den Federn steigen muß. Ich bedauere es sehr, daß ich Sie nicht hören werde. Doch meine besten Wünsche zum Gelingen der Veranstaltung begleiten Sie!

Auf Ihren Hinweis fragte ich Gayda, ob er meine Zweitdrucke haben wolle. Er antwortete darauf mit einem erstaunlich "eingeschnappten" Brief, offensichtlich bloß deswegen, weil ich sein Vertriebsbüro so und nicht anders genannt habe; ein komischer Kerl, der in den Begleitbriefen Besprechungen aus anno Schnee über seine Tätigkeit sammelt. Es ist mir angesichts seines Tons eigentlich die Lust vergangen, es mit ihm zu versuchen, wohin aber könnte man sich sonst noch wenden? Kennen Sie ein anderes Pressebüro?

Ich will Ihnen den Brief Gaydas beilegen. Vielleicht lernen Sie den stolzen Spanier dadurch von einer neuen Seite kennen. Übrigens - soweit ich mich erinnere, sagten Sie mir, er begnüge sich beim Vertrieb Ihrer Zweitdrucke mit 33.3%.

Erstdrucke habe ich nicht zu vergeben, denn die sende ich selbst ein; freilich - seit langem schrieb ich nichts Pressegängiges mehr. Romane bringe ich auch selbst unter (ich habe jetzt mit Westermann abgeschlossen). Es blieben also bloß Zweitdrucke.

Wenn Sie mir gelegentlich Gaydas Brief zurückschicken wollten, wäre ich dankbar.

Mit sehr herzlichen Grüßen und Empfehlungen
an Ihre verehrte Gattin

Ihr

NB. Was sagen Sie zu den neuen
Hundhammereien und Baumgartnereien?
Das ist ja glatter Reichsverrat.

i k g s

München, den 7. Mai 1949

Lieber Doktor Zillich !

Ehe ich wieder in den Bayerischen Wald entschwinde, wo ich bis Ende Juni bleibe, möchte ich Ihnen noch für Ihren freundlichen Brief danken und auch für Ihr Schreiben an den Literarischen Verein Gräfelfing. Es hat uns leid getan, daß Sie nicht kommen konnten; doch kenne ich diese Überarbeitungszustände plus Alltagssorgen und verstehe Ihre Absage durchaus. Die Elmau wird Ihnen gut tun. Es ist nur schade, daß Ihr Aufenthalt so kurz sein muß. In meinem höheren und Ihrem noch jugendlichen Alter sind halt seinerzeit unsere Väter alljährlich für einige Wochen nach Gastein oder sonst wohin gegangen. Sie sind halt in der Wahl der Zeit ihres Erdenwallens vorsichtiger gewesen als wir.

Gayda scheinen Sie in die Seele getroffen zu haben, weil er gar so einschnappt. Lange Briefe, Rundschreiben und dgl. liebt er ja überhaupt. Ich würde über diesen Erguß hinweg sehen und ihm allenfalls doch Zweitdrucke geben. Schlagen Sie ihm aber, so wie ich es gesagt habe, 33 1/3% für ihn vor ! Sonst gibt es noch einen "Vertrieb" (hoffentlich ist der über dieses Wort nicht auch böse !), der Romane vermittelt. Er heißt Roman-Verlag Pasing oder so ähnlich, hat sich auch einmal an mich gewandt. Ich habe aber keine Erfahrung mit ihm; doch lese ich hin und wieder in Zeitschriften bei irgendeiner Romanfortsetzung den Namen dieses Büros.

Kleiner Arbeits mit 2 - 3 Maschinenseiten

haben Sie und ich halt nicht. Die gehen am besten.

Die Hundhammerei ist natürlich Verrat. Ich hab das Gefühl, daß da vielleicht wieder Frankreich dahintersteckt. Es entspräche ja das der traditionellen bayerischen Politik. Die Reingefallenen sind dann allerdings dann immer wieder die Bayern selbst gewesen. Darum ist diese Schnapsidee auch ausgesprochen hornochsig. Ich bin weiß Gott theoretisch Monarchist (allerdings für eine Monarchie wie wir sie gewöhnt waren); aber aus heutzutage praktisch durchführen zu wollen ist gerade vom monarchischen Standpunkt aus ein Wahnsinn. Man kann Throne nicht auf Trümmerhaufen setzen und man kann vor allem nicht ein Landl wie Bayern, in dem überdies Franken gewiß abseits stünde, heute noch zu einem Königreich wiedererwecken wollen. Jetzt tuts mir, da ich dieses Thema angeschlagen habe, doppelt leid, daß Sie nicht zur Lesung kommen konnten. Ich habe nämlich das erste Kapitel eines großen Romans gelesen, der vor dem Hintergrunde der letzten zweihundert Jahre Österreichs handelt (1717 bis 1918).

Meine Wald adresse lautet: bei Dr. Heinrich Schilling, (13 a) Schwarzach, Kreis Bogen, Niederbayern.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns und einem Handkuß an die verehrte Gattin

Ihr

Ernstine

*Das Buch heißt: g. Schilling, Tasing
Kämpfer Roman*

Starnberg am See, 3. Juni 1949

Lieber Baron,

denke ich daran, daß Sie im Bayrischen Wald sitzen - in diesem verdamnten bayrischen Regenwetter! - dann überkommt mich das Grauen, denn schon hier ist's scheußlich, wir heizen sogar, aber wie muß es erst bei Ihnen sein! Ich weiß nicht - mir wills immer scheinen, als ob in meinen früheren Jahren die Sonne mehr geschienen hätte und als obs vor allem viel wärmer gewesen wäre. Ist das ^{das} schon oft beschriebene Frösteln des Alters? Dabei meine ich, daß ich noch gar nicht ^{alt} bin. Was die anderen dazu meinen, erlebte ich freilich vor kurzem an einer meiner Nichten. Man sprach davon, daß der seltsame und unlesbare Schmid-Noerr, nun schon etwa 73jährig und von Aussehen ein Greis in höheren Rängen, eine sehr reizvolle Frau, noch nicht vierzigjährig, habe - übrigens neben der ebenfalls im Hause lebenden ersten, allerdings gewaltig hergenommenen ersten Frau - und daß er von der Jungen noch recht kleine Kinder habe, vier- und zweijährige, und wir sprachen, daß ~~er~~ der Altersunterschied zwischen diesem an einem Punkte anscheinend noch nicht greisenhaften Greis und seiner kinderfreudigen Frau ebenso groß sei, als wenn ich meine sehr hübsche, knapp aus dem Bakfischkleid geschlüpfte Nichte heiratete. Da sagte dieses Mädchen nur ein Wort: "Gruslig!" Komisch, sehe ich Schmid-Noerr und seine begehrenswerte Frau, so finde ich "gruslig" durchaus am Platze, aber auf mich angewendet? Wir leben alle in Selbsttäuschungen!

Aber ich schwatze.

Wenn ich Ihnen jetzt schreibe, so ist es, um Ihnen ein frohes Pfingsten zu wünschen, und um wieder Ihren Rat in Sachen Gayda einzuholen. Ich habe diesem Mann, der sich für einen kulturschöpferischen Menschen hält, vorgeschlagen, auch bei mir wie bei Ihnen nur 33.3% Spesen zu verrechnen. Nun schreibt er mir, die Gebühren des Büros seien auch bei Ihnen wie bei allen anderen Autoren auf 40% festgesetzt, was gegenwärtig unerlässlich sei. Stimmt das, so bleibt mir nichts übrig, als so mit ihm einig zu werden.

Ganz grotesk finde ich, wenn er mir schreibt: "Ich bin gern bereit, Ihnen das Presse-Büro zur Verfügung zu stellen" - er drückt sich wahrhaft gnädig aus! - "bitte Sie jedoch, damit wir für Sie und für uns Erfolg haben, künftighin unser Büro als Ihre Alleinvertretung anzusehen. Wir können ja ein halbes Jahr die Zusammenarbeit abwarten. Es ist aber besser, vor allem für den Begriff der Werkgemeinschaft, daß wir für Sie wie für ^{so} viele andere führende Autoren die literarischen Anwälte sind."

Ich begreife sehr gut, was Gayda mit dem "Begriff der Werkgemeinschaft", für den es gut ~~ist~~, wenn ich mich ihm mit Haut und Haaren - natürlich ohne jede Garantie - verschreibe, für ein ihn auch moralisch und kulturell adelndes Spiel treibt. Die Werkgemeinschaft besteht darin, daß er am Autor möglichst viel verdient. Das Werk schafft dieser, bei Gayda wird dieses Wort wider ~~des~~ seinen Sinn zum Geschäft. Ich habe nichts dagegen, dazu ist er ja da, aber solche großartigen Bezeichnungen zur Verhüllung eines in Mark zu bewertenden Tatbestandes finde ich widerwärtig. Ich muß daran denken, was

hätte
mein Vater dazu gesagt, wenn sich die Viehaufkäufer oder Zucker-
agenten als seine Werkgenossen bezeichnet hätten, bloß weil sie
die Erzeugnisse vertrieben, die in der von ihm geleiteten Fabrik
und dem daran angeschlossenen Gut hervorgebracht wurden. Ich glaube,
er wäre kotzengrob geworden oder hätte sehr gelacht, während er
eine solche Titulatur ohne weiteres vertragen hätte, wenn sie ein
Arbeiter oder ungarischer Knecht auf ihn zu beziehen jemals sich
hätte trauen können.

Alleinvertretung gebe ich ihm nicht, dem stolzen Spanier Gayda. Erst-
drucke bringe ich allein unter und bin meine eigene Alleinvertretung.
Zweitdrucke kriegt er allein nur, wenn er sich ein halbes Jahr wirk-
lich bewährt. Ich erinnere mich ja immer noch daran, daß er mir vor
bald zwanzig Jahren recht lückenhafte Abrechnungen lieferte, darauf
angesprochen, nicht zahlte, so daß ich aus der "Werkgemeinschaft"
austrat und bei Robert Michel landete, der mir allmonatlich ungleich
mehr und in absoluten Zahlen gar nicht wenig ~~mehr~~ Geld beschaffte als
der Gayda. *viel mehr*

Wenn Sie mir nur ganz kurz sagen wollten, wie es sich um die 33 1/3 %
verhält, wäre ich dankbar.

Nochmals das Beste von

Ihrem

ikgs

Lieber Doktor Zillich !

Es gibt die Duplizität der Eriegnisse: als ich kurz vor meiner Abreise eine 24-jährige Freundin unserer Tochter fragte, warum sie denn nicht einen Mann mit grauen Schläfen, der ihr doch so sehr den Hof mache und sie sichtlich verehere, nicht heirate, gab sie mir zur Antwort: "Ein alter Mann, da täts mir ja grausen !" Na, wenigstens ist unsere Jugend, wenn auch grausam, so doch in dieser Beziehung wenigstens ehrlich. Mädglein aus unsern Jugendtagen hatten wohl ähnliche Meinungen, hätten aber deren Kundgebung doch in zartere Worte gekleidet. Aber ich kann Ihnen als Trost sagen, daß man, wie bekannt, so alt ist wie man sich fühlt und vor dem ersten Weltkrieg einen 80-Jährigen gekannt habe, der ein sehr hübsches 24-jähriges Mädchen aus gutem Hause heiratete, das ihn sehr prompt noch mit einem Buben beglückte, der, wie man sagte, tatsächlich von ihm war. Relata refero; die Kerzen hab ich nicht gehalten. Aber Schmid-Noerr, dessen Bücher ich nicht ausstehen kann, finde ich doch geschmacklos. Hier schnürlt es salzburgerisch. Was mir, wenn ich dadurch auch weniger leicht vom Schreibtisch zu locken bin, allmählich doch auf die Nerven geht; so schön auch dieser Aufklang zum Böhmerwald hier ist. Bis jetzt habe ich nur einen einzigen kopec erklimmen können. Der Tag, der den Blick über die bayerische Hochebene bis zu den Alpen freigab über das vielgeschwungene Band der Donau hinweg, war allerdings zauberhaft und nicht minder schön der Wald. Ansonsten sehen viele Bauernhöfe noch immer genau so aus wie man sie aus Stichen aus dem Dreißigjährigen Krieg kennt; vermutlich stammt auch der Dreck noch aus jenen fernen Tagen.

Bei Gayda hatten Sie, trotz meiner so langen Erfahrung mit ihm, die bessere Nase. Erstens hat der Knabe mit mir 33 1/3% vereinbart. Wenn er Ihnen gegenüber behauptet, es seien 40%, dann hat er also vor, mich zu beschupsen. Welches Handwerk ich ihm sogleich zu legen gedenke. Zweitens schrieb er mir - ebenfalls im Hidalgo-Ton - eine wütende Karte, weil Bertelsmann sich unterstehe, meine beiden heiteren Romane ebenfalls der Presse zu Abdrucken anzubieten; weshalb er genötigt sei, "jede Bemühung für meine Bertelsmann-Bücher mit sofortiger Wirkung einzustellen." Ich habe ihm gar nicht geantwortet, sondern Bertelsmann gebeten, das mit ihm auszuschnapsen. Er hat jetzt noch einen andern Roman von mir, der stark aus meiner Linie herausfällt und den ich daher nicht als Buch sehen will (eine ziemlich narrische Abenteuergeschichte in einem lamaistischen Kloster) und ein paar belanglose ganz kurze G'schichteln. Jedenfalls soll er mich fortan mit seiner Werkgemeinschaft gern haben. Nur ist die Sache so, daß man für Zweitdrucke heutzutage so einen Zwischenhandel braucht, weil man die Gazetten und Zeitschriften nicht so wie früher kennt. Früher machte das meine Frau und wir fuhren dabei ausgezeichnet. Aber heute läuft man Gefahr, Blättern anzubieten, die überhaupt noch keinen Unterhaltungsteil haben. Ich würde dem verhinderten Hidalgo schreiben, daß Sie es anders als auf der Grundlage von 33 1/3 nicht tun. Wissen denn Alverdes und andere Leidensgenossen nicht neue und vielleicht erfolgreichere "Werkgemeinschaften"? Das würde auch mich interessieren.

Bertelsmann hat meine beiden heiteren Romane, die er neu aufgelegt hat, erstaunlich billig und anständig herausgebracht und meldet auch bereits guten Erfolg. Nur finde ich den einen Schutzumschlag kitschig und nicht der Stimmung entsprechend, den andern allerdings sehr hübsch; die Waschzettel auf den Klappen des Schutzumschlags sind allerdings beide ~~bei~~ so wie sich die Preußen Österreich und Wien vorstellen. Ich werde ihnen daher sehr den Kopf waschen. So geschickt sie sonst sind, hierbei waren sie geradezu kindlich naiv.

Ich arbeite fleißig; aber es geht zack.

Handkuß der verehrten Gattin. Ich grüßt sehr herzlich

Dr. Krumm

München, 26. August 1956

Lieber Doktor Zillich !

Da das Telephon heute nicht recht funktioniert hat - beim nächsten Anruf verstand man fast kein Wort -, möchte ich Ihnen doch lieber noch einmal schreiben, denn die Unterredung mit Dr. Strauß mit Ihnen scheint mir für Sie äußerst wichtig zu sein. Darum möchte ich Ihnen - erlauben Sie mir das, bitte, - einige Ratschläge geben.

Zuerst wiederhole ich, Wir hatten uns mit Dr. Strauß und Familie in Tirol verabredet und waren nun eine Woche mit ihnen beisammen. Gestern sind wir zurückgekommen. Straußens bleiben noch bis Dienstag früh. Er hat mich gebeten, Sie anrufen und Ihnen auszurichten, daß er sich für den Inhalt Ihres Eilbriefes interessiert und entweder Dienstag zwischen halbdrei und vier zu Ihnen kommen wird oder Mittwoch im Laufe des Vormittags. Es könne Dienstag auch noch etwas später werden.

Und nun bitte ich Sie alles das, was ^{ich} jetzt schreibe "streng reservat" zu behandeln, um unsern alten ärarischen Ausdruck zu gebrauchen.

Ich habe Strauß während einer kleinen Tour gesagt, daß einen guten, honorarbringenden Verlag brauchen und Sie ihm auch für seine neue Biographien-Reihe empfohlen. Er hat diesen Vorschlag sehr zustimmend aufgenommen und gesagt, daß er sich mit Ihnen in Verbindung setzen werde. Am Nachmittag oder am nächsten Vormittag ist dann Ihr Eilbrief gekommen. Worauf er mich eben um den Anruf nach Starnberg gebeten hat.

Und nun einige "Verhaltensmaßnahmen". Ich kenne Strauß, mit dem ich recht gut stehe, nun recht gut. Er ist ein grundständiger Mann, bester Haltung und tut offensichtlich sein Möglichstes für die Autoren. Aber er ist nicht der Chef. Was er nicht verträgt, sind rauhe oder auch nur sanftrauhe Bemerkungen über das Verlegertum. Man erreicht bei ^{ihm} damit auch nichts; im Gegenteil. Über Honorarangebote des Verlags Bertelsmann läßt sich nun einmal nicht handeln. Ich habe es öfters versucht, aber nichts erreicht. Versuchen können Sie es natürlich auch. Aber nutzen wirds nichts. Daß ist aber weniger arg als es aussieht. Denn man verdient bei Bertelsmann immer noch weit mehr als bei den allermeisten anderen Verlagen. Bertelsmann rechnet einwandfrei ab und überweist fällige Zahlungen auf den Tag genau, ja meist früher.

Was die Biographien betrifft, so sucht er Gestalten nicht nur aus der deutschen oder österreichischen Geschichte (was meist eins ist), sondern aus der Geschichte oder Kulturgeschichte überhaupt. Nur müssen sie die Allgemeinheit interessieren, sollen historisch einwandfrei, doch zugleich spannend geschrieben sein. Daß ich Ihnen gesagt habe, daß er 7500 Mark Pauschal zahlen will, sagen Sie Dr. Strauß, bitte, nicht.

i k g s

Lassen Sie das Angebot an sich herankommen! Daß ich Ihnen von den Biographien erzählt habe, können Sie ihm natürlich sagen.

Raten würde ich Ihnen noch, ihm Romanthemen aus dem südost= deutschen oder Ostdeutschen Raum überhaupt vorzuschlagen. Er ist an biographischen Romanen anscheinend überhaupt inter= essiert. Wie wäre es überhaupt mit einem historischen Roman aus Siebenbürgen? Ihre Heimatgeschichte ist ja voll der spannendsten Stoffe. Zugleich wäre es ein großes farbenreiches Gemälde aus deutscher Geschichte, zugleich ein Stück Reichs= geschichte. Auch an Sachs von Harteneck habe ich für Sie gedacht, allenfalls an Brückenthal - sei es als Novelle oder Erzählung oder als Roman.

Und nun tun Sie als ob Sie über unser Telefongespräch hinaus nichts weiter von mir erfahren hätten. Hals= und Beinbruch! Wann sieht man Sie und Ihre verehrte Frau bei uns? Schlagen Sie doch selber einen Tag vor! - Mit sehr herzlichen Grüßen von Haus zu Haus, nebst einem zu übermittelnden Handkuß -

Ihr

W. G. Sebald

ikgs

30.8.1956

Lieber Baron,

ich danke Ihnen nochmals herzlich, daß Sie sich die Mühe gemacht haben, mir auch schriftlich Winke für meine Unterredung mit Dr. Strauß zu geben. Sie ist, wie ich Ihnen heute telefonisch berichtete, recht gut ausgefallen, obwohl für mich dabei nichts Greifbares heraussprang. Aber der menschliche Kontakt war schnell und gut hergestellt. Für meine Pläne zur Belebung der ostdeutschen Kulturarbeit hat Strauß Verständnis und versicherte mich des Interesses seines Verlags, so daß ich damit auch in Bonn nachstoßen kann.

Ich bin leider ein Typ, der meist für den König von Preußen arbeitet. Darum unterließ ich es, was vielleicht nicht unklug war, Strauß darauf anzusprechen, ob er ein Buch von mir in den Lesering nehmen könne. Heiseler hat ihn einmal schon bekniert, meinen Roman "Der Weizenstrauß" dem Lesering zugänglich zu machen. Strauß war abgeneigt, offenbar, weil das Buch schon eine sehr hohe Auflage (265 Tsd) hat.

Mein letzterschienener Roman "Der Sprung im Ring", bei Andermann in München, dagegen hat einen kaum merklichen Absatz gehabt, und würde sich auch inhaltlich (eine leidenschaftliche und abwechslungsreiche Liebesgeschichte, die zwischen dem Ende des 1. und ~~bis dem~~ Ende des 2. Weltkriegs spielt) für eine Massenleserschaft eignen. Darf ich Ihnen hier ein Exemplar davon überreichen mit der Bitte, es gelegentlich Strauß zu überstellen und ihm zu sagen, dieser Roman sei etwas für

seinen Leserring. Er solle ihn lesen. Er werde es bestätigt finden.

Sind Sie mir bitte nicht böse, daß ich diese Bitte äußere. Wenn es Ihnen unangenehm sein sollte, sie zu erfüllen, so werde ich es Ihnen nicht verübeln. In diesem Falle behalten Sie bitte das Buch. Leider kann ich Ihnen im Augenblick nicht zwei Exemplare zu übersenden (eins für Sie), weil ich nur noch das eine habe. Ich muß Andermann bewegen, mir noch etliche nachträgliche Freistücke zu schicken; hoffentlich tut er es.

Ich wäre Ihnen ~~sehr~~ dankbar, wenn Sie Strauß das Buch so geben könnten, daß er es auch liest. Mich hat, als ich es schrieb, das Bestreben geleitet, so knapp zu arbeiten, wie man es bei Novellen tut, nie ins Breite zu schweifen, so daß der Roman fast als große Novelle anzusehen ist, auch rein sprachlich schon. Die Kritik, die er in der Presse und in den Fachblättern fand, war durchwegs und ausnahmslos sehr gut, da aber die gewaltigen Lizenzzeitungen ihn totschwiegen, haben sich die Buchhändler nicht um ihn gekümmert, und so blieb er auf der Strecke.

Mit einem Handkuß für die Baronin und herzlichsten
Grüßen

Ihr

—  

Lieber Doktor Zillich

Seien Sie mir, bitte, nicht böse, daß ich erst heute für die lieben Geburtstagswünsche von Herzen danke. Aber ich mußte nach der Turbulenz um meine Geburtstag erst ein paar Wochen verschlafen. Um so mehr als die ersten Monate des Jahres für uns wenig erfreulich waren. Meine Frau brach sich im März den rechten Eckenlhal - Gott sei Dank geht es wieder relativ gut. Ich laborierte lange an den Folgen einer Virusgrippe. So gingen wir nach dem Krankenhausaufenthalt meiner Frau für 5 Wochen in ein Sanatorium und kamen erst kurz vor meinen 80. zurück. So erfuhren wir erst sehr spät von Ihrem 70., zu dem wir Ihnen von Herzen alles Gute wünschen, vor allem die Erfüllung dessen, was Sie sich selber wünschen. Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Alfons Zillich

Zu meinem 80. Geburtstage habe ich so zahlreiche
Glückwünsche empfangen, daß ich bitte, meinen von
Herzen kommenden Dank auf diesem Wege
übermitteln zu dürfen.

Im Juli 1968





Am 22. Oktober 1969 starb in seinem 82. Lebensjahr der Schriftsteller

Alfons Freiherr von Czibulka

k. u. k. Offizier/Rittmeister a. D.

In tiefer Trauer:

Martha Freifrau von Czibulka, geb. Grohs

Annemarie Jähne, geb. Freiin von Czibulka

Gerd Jähne

Ruth Jähne

Matthias Jähne

München 19, Tizianstraße 33



Beerdigung: Freitag, den 24. Oktober 1969, um 15.00 Uhr im Westfriedhof.